

(M)Eine

Wander-Kurzgeschichte

in mehreren Kapiteln

von Dieter Friedl, 2007 - ...

# Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel – mein Ursprung .....	3
2. Kapitel – die Anfänge – oder - wie es soweit kommen konnte.....	3
3. Kapitel – meine unbekannte „neue Heimat“ .....	3
4. Kapitel – was hat der Föhrenwald, das ich nicht weiß.....	3
5. Kapitel – Weg Nummer 6 und seine Folgen .....	4
6. Kapitel – die Karte vom Föhrenwald Jagdrevier .....	4
7. Kapitel – ein Stück Geschichte wird digitalisiert und aktualisiert.....	4
8. Kapitel – Stichwort „Grenzsteine“ .....	5
9. Kapitel – der Verlauf unserer Staatsgrenze.....	5
10. Kapitel - Grenzsteine, ich komme.....	5
11. Kapitel – der Grenzverlauf entlang der Thaya .....	5
12. Kapitel – auf die Marterln gekommen .....	6
13. Kapitel – Hausbrunn, ein weiterer Nachbarort.....	6
14. Kapitel – was vielleicht noch kommen kann... ..	7
15. Kapitel – die Zukunft hat schon begonnen.....	7
16. Kapitel –ein paar persönliche Worte zur Vergangenheit... ..	7
17. Kapitel – und noch ein paar Worte zu den Wurzeln... ..	7
18. Kapitel – Jugend(vor)ahnungen leben auf... ..	8
19. Kapitel – erst Nikolsburg, dann die Pollauer Berge.....	9
20. Kapitel – seltsame Fundstücke... ..	9
21. Kapitel – die Kruter hãm... ..	10
22. Kapitel – Schrattenberg .....	10
23. Kapitel – Unter-Tannowitz, die Heimat von Karl Renner .....	11
24. Kapitel – den Kleindenkmälern ... und ihren Pflegern sei Dank! .....	11
25. Kapitel – die unerwähnt gebliebene Grenzbegehung hat ein Ende.....	12
26. Kapitel – Kostenlos aber nicht umsonst.....	13
27. Kapitel – Weinbrenner und das Bernhardsthaler Heimatmuseum .....	14
28. Kapitel – Grenzbegehung - die Dritte .....	15
29. Kapitel – Oskar & Grenzbegehung - die Letzte? .....	16
30. Kapitel – persönlicher Jahres-Rückblick 2011.....	17
31. Kapitel – Gold und Silber lieb' ich sehr .....	17
32. Kapitel - Wie sich die Zeiten ändern – Bekenntnisse zur Gegenwart.....	18

## **1. Kapitel – mein Ursprung**

Mein Name ist Dieter Friedl, ich bin Jahrgang 1957, in Retz aufgewachsen, 1982 berufswegen auf den Altlichtenwarther Mühlberg übersiedelt, seit 1988 in Bernhardsthal beheimatet und von Jugend an vom Wandern geprägt. Meine Eltern wanderten recht gerne mit mir und meinen beiden größeren Brüdern. Nachdem ich immer der Jüngste in dieser Wanderrunde war, konnte ich mit deren altersmäßigem Konditionsvorteil natürlich nie mithalten. So kam es schon bald zu jenem legendären Zweizeiler:

„Dieter, unser Memmenbua,  
quält sich müd' durch die Natua“

Normalerweise prägt einen solch ein Spruch bis an sein Lebensende. Mich prägte es, mit einigen wenigen kurzen Ausnahmen, bis ein Jahr vor meinem 50. Geburtstag.

## **2. Kapitel – die Anfänge – oder - wie es soweit kommen konnte...**

Einige Sangeskolleginnen und Kollegen des Bernhardsthaler Kirchenchores planten für Ende Juli 2006 einen 2-tägigen Wanderausflug in die Ötschergräben. Da ich für meine Mundartgedichte bekannt bin, wollten sie natürlich, dass ich an dieser Wanderung teilnehme, damit ich danach darüber ein Gedicht verfasse. Trotz der Strapazen -glühende Hitze und weit und breit kein Ziel in Sicht- hat mir dieser Ausflug sehr gut gefallen.

Ende September gab es durch den örtlichen Eisstocksportverein eine Möglichkeit nach Reichenau an der Rax zu fahren. Wir nutzten diese Gelegenheit und wanderten von Reichenau zur Speckbacher-Hütte und wieder zurück ins Tal.

## **3. Kapitel – meine unbekannte „neue Heimat“**

Obwohl wir nun seit 25 Jahren in dieser nordöstlichsten Ecke Österreichs wohnen, und Bernhardsthal schon beinahe 20 Jahre unsere „neue Heimat“ ist, so war mir diese –ich bekenne es gesenkten Hauptes – außerhalb der eigenen 4 Wände fast unbekannt und fremd.

Der „Praterstern“, eine Wegkreuzung im nahe gelegenen Föhrenwald machte den Anfang, als ich in einer Wanderwegbeschreibung las, dass sich hier 6 Wege treffen.

Trotz meiner minimalen Wandertätigkeit, kann ich doch auf eine mehr als überkomplette Bibliothek mit Wander- und Landkarten zurückgreifen. Aber in all meinen Unterlagen trafen sich dort bestenfalls 5 Wege.

## **4. Kapitel – was hat der Föhrenwald, das ich nicht weiß**

So machte ich mich bald darauf mit einer Wanderkarte ausgerüstet auf den Weg, um das „Geheimnis des Pratersterns“ zu lüften. Vom alten Zollhaus, vorbei an der Erlwiesen kam ich schon bald zu jenem geheimnisvollen Kreuzungspunkt. Und da trafen sie sich wirklich –ich habe sie mehrmals gezählt– 6 Wege. 5 Wege konnte ich aufgrund meiner Karte ja zuordnen, wohin aber führt „der Sechste“.

Von Natur aus recht neugierig, machte ich mich auf den unbekanntem Weg. Erst ging er ein Stück gerade, dann rechts, später links und bald darauf wieder rechts. Ich wähnte mich bei der Mahrwiesen angekommen zu sein, musste aber bestürzt feststellen, dass die Lichtung der Beginn der Erlwiesen war, an der ich heute schon einmal vorbeispazierte.

Das mit der Weganzahl beim Praterstern wäre zwar nun geklärt. Aber wohin führt Weg Nummer 6 wirklich, dass ich mich so im Kreis bewegen konnte.

## **5. Kapitel – Weg Nummer 6 und seine Folgen**

Mit Block und Bleistift, wie einst die Kartographen bei der Entdeckung einer neuen Welt, so begab ich mich auf Erkundungstour in den Föhrenwald.

Erst bewanderte ich die in den Karten vermerkten Wege und machte mir zu den nicht verzeichneten Seitenwegen kurze Notizen. Mit diesen Informationen setzte ich mich zu Hause zu meinem Computer und ergänzte „meine Föhrenwaldkarte“.

Sehr bald musste ich feststellen, dass in der regionalen Karte des Bundesamts für Eich- und Vermessungswesen, trotz Maßstab 1:50.000, nur 20 Prozent der tatsächlichen Waldwege eingezeichnet sind.

Nach weiteren Verirr- und –wirrungen stand für mich Eines fest: Ich brauche unbedingt eine Karte vom Föhrenwald. Leichter getan als gesagt, möchte man glauben.

## **6. Kapitel – die Karte vom Föhrenwald Jagdrevier**

Die dem Fürst Liechtenstein eigenen Jagdreviere sind Hohenau und Bernhardsthal (Föhrenwald), welche aber durch das Revier der Rabensburger Jagdgesellschaft getrennt sind. Für ein flächenmäßig vernünftiges und fürstliches Revier wurden daher die Jagdgebiete Rabensburg und Hohenau zusammengelegt, und als Entschädigung der Bernhardsthaler Föhrenwald an die Rabensburger Jägerschaft verpachtet.

Somit haben natürlich die Bernhardsthaler Jäger nicht das geringste Interesse an unserem Föhrenwald. Ja, sie verweigern sogar den Besitz einer Waldkarte.

Zum Glück kannte ich einen Rabensburger Jäger, einen ehemaligen Berg- und Naturwacht-Kameraden, der mir ein Duplikat einer Föhrenwald-Revierkarte zukommen ließ.

## **7. Kapitel – ein Stück Geschichte wird digitalisiert und aktualisiert**

Dieses Kartenduplikat mit Geschichte zu verbinden ist weiß Gott nicht übertrieben. Es dürfte sich um die achthundertdreiundneunzigste Kopie des Originals aus der Mitte des vorigen Jahrtausends handeln. Mein erster Weg war daher sofort zu meinem Scanner um eine der Zeit angepasste digitale Erfassung vorzunehmen. Danach wurden sorgfältig die durch das Alter und durch das vielfache Kopieren entstandenen Flecken entfernt, Striche nachgezogen und die Flurnamen rekonstruiert. Nach zwei Wochen hatte ich schließlich eine recht passable Karte auf meinem Bildschirm, allerdings noch ohne jeden Anspruch auf Richtigkeit.

Immer wieder, mit unterschiedlichen Teilbereichen der Gesamtkarte ausgestattet, machte ich mich daher auf den Weg in den Wald. Zu Hause erfolgte dann das Löschen bereits zugewachsener und das Ergänzen neu erschlossener Waldwege.

Nach zwei Monate spazieren, notieren, fotografieren und korrigieren konnte ich das Projekt „Föhrenwald“ mit ruhigem Gewissen als erledigt betrachten. Und meine digitale Waldkarte übertrifft in ihrer Art sicherlich alles bisher Dagewesene.

Denn selbst die unterschiedlichen Hochstände der Jäger wie auch die Grenzsteinnummern der Staatsgrenze können je nach Bedarf ein- oder ausgeblendet werden.

Um mich zwischendurch geistig zu erholen, bewanderte ich immer wieder etwas weniger anspruchsvolle Wanderwege. Teils waren es vom Tourismusverein „Weinviertler Dreiländereck“ erschlossene, teils waren es eigene Kombinationen von Feld-, Wald- und Güterwegen, die sich oft herrlich zu einem Rundweg aneinanderfügten.

Da ich jeden begangenen Weg und jede Wanderstrecke in Wort, Karte und Bild auf meinem Computer gespeichert hatte, kam mir der verwegene Gedanke, diese Informationen für Wanderinteressierte ins Internet zu stellen. Gegen Ende des Jahres 2006 konnte man meine erste Wanderseite „Wanderwege rund um Bernhardsthal“ schon im Netz besuchen.

## **8. Kapitel – Stichwort „Grenzsteine“**

Wie schon im Kapitel zuvor kurz erwähnt, lässt es sich bei der Erforschung des Föhrenwalds nicht vermeiden, auch auf Grenzen zu stoßen, und sei es auch nur unsere Staatsgrenze zur tschechischen Republik. Beginnend mit dem „Elferstein“, in der Nähe des bereits erwähnten „Pratersterns“, begab ich mich in der Folge an die Ränder der Erlwiesen, welche mit Grenzsteinen sehr gesegnet ist. Jeder Stein hat seine eigene Nummer, manche Steine sind recht groß, dann gibt es etwas kleinere und noch kleinere und welche die mit der logischen Zahlenreihenfolge rein gar nichts zu tun haben.

Dem Herrgott sei Dank, dass es das Internet und auch sehr nette Amtsräte gibt.

Rein zufällig fand ich eine Internetseite für Landbesitzer deren Grundstücke an eine Staatsgrenze stoßen. Und um eventuelle Unklarheiten beantworten zu können, war bei dieser Seite eine Mailadresse angeführt, die ich natürlich sofort für meine Grenzstein-Frage ausnutzte.

Eine Woche später kam per Post ein prall gefülltes Kuvert, dessen Inhalt mich für die nächsten Monate beschäftigen sollte.

## **9. Kapitel – der Verlauf unserer Staatsgrenze**

Nun verfüge ich über Landkarten mit dem genauen Grenzverlauf sowie über eine Liste mit der Reihenfolge und den exakten Positionen und Abständen der Grenzsteine vom Grenzübergang Reintal bis zum „Elferstein“. Weiters bekam ich Informationen über die Art und Weise nach der Grenzsteine ausgebildet und nummeriert sind. Zum Beispiel, dass eine Staatsgrenze zu einem Nachbarstaat in mehrere Grenzabschnitte geteilt und jeder Grenzabschnitt mit Grenzsäulen – wie auch der „Elferstein“ einer ist – gekennzeichnet wird. Die Grenzabschnitte wie auch deren Grenzsäulen sind mit römischen Zahlen versehen. Innerhalb eines jeden Grenzabschnitts gibt es dann meist mehrere Hauptsteine, welche die römische Zahl des Grenzabschnitts sowie die arabisch geschriebenen und fortlaufend nummerierten Hauptstein-Nummern tragen. Innerhalb dieser Hauptsteine gibt es wiederum Nebensteine, welche die römischen Zahl des Grenzabschnitts, die arabisch geschriebene Nummer des Hauptsteins sowie die fortlaufende Nummer des Nebensteins tragen. Sollte sich allerdings der Grenzverlauf zwischen den Nebensteinen - durch Umstände wie auch immer - ändern, so zeigen Läufersteine, welche keiner erklärlichen Zahlen-Reihenfolge unterliegen, den aktuellen Verlauf der Staatsgrenze zwischen den Nebensteinen an.

## **10. Kapitel - Grenzsteine, ich komme**

Ich begann bei der Erlwiesen, deren Grenzverlauf ich schon einigermaßen gut kannte, und fotografierte mich Stein für Stein Richtung Westen bis zur Nordbahnstrecke vor. Natürlich gab es da immer wieder Steine, die man erst nicht, später dann doch fand, aber auch solche, die man weder erst nicht noch später dann doch fand. Das Hilfsmittel der digitalen Fotografie war mir dabei sehr behilflich. Denn ich konnte aufgrund der Bilder und deren Reihenfolge, zu Hause die vorgefundenen Grenzsteine richtig zuordnen und mir die fehlenden für den nächsten Erkundungsgang vormerken.

Logischerweise war der nächste Schritt der Grenzverlauf westlich der Nordbahn bis zum Grenzübergang Reintal. Danach folgte Katzelsdorf Mitte bis zur Reintaler Ortsgrenze, die westliche Katzelsdorfer Ortsgrenze bis Schratzenberg und schlussendlich von der westlichen Reintaler Ortsgrenze bis zum Grenzübergang.

Bis auf ein paar Fragen an „meinen Herrn Amtsrat“, schien mir dieses Thema erledigt.

## **11. Kapitel – der Grenzverlauf entlang der Thaya**

Es war ein kurzer Moment der Unachtsamkeit, als ich an den Grenzverlauf entlang Thaya und March dachte. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird es dort, außer dem „Elferstein“, auch noch andere Grenzsteine bis zur Thayamündung in Hohenau geben.

Ich lernte nun Details aus meiner Wanderkarte herauszulesen und fand tatsächlich, allerdings in größeren Abständen, 5 Hauptsteine bis zum letzten Stein vom Grenzabschnitt XI.

Ich bewanderte nun auch noch die Auwege bis Hohenau, kämpfte mich durch Brennesselfelder, ließ mich von den Gelsen stechen und war sehr beeindruckt vom Dreiländerpunkt Österreich - Tschechien – Slowakei, wo sich Thaya und March vereinen.

Ja, und damit war das Kapitel „Grenzsteine“ nun wirklich endgültig abgeschlossen.

Auch die Internetseite „Wanderwege rund um Bernhardsthal“ wuchs in der Zwischenzeit auf so ein beachtliches Maß heran, dass ich mit „Wanderwege in der Umgebung von Bernhardsthal“ eine weitere Seite ins Netz stellen konnte, auf der die Nachbarorte Altlichtenwarth, Hohenau und Rabensburg präsentiert werden.

## **12. Kapitel – auf die Marterln gekommen**

Eigentlich war es ja wieder ein logischer Schritt, der mich zu den Kleindenkmälern führte. Bei meinen Streifzügen auf Wander- und Feld-, Wald- und Wiesenwegen begegnete ich immer wieder Marterln und Wegkreuzen, die mir als Orientierungshilfe recht gut dienten. Daher gab es auch in meiner Bildersammlung bereits eine Vielzahl an Wegkreuzen, allerdings vom Prädikat „vollständig“ noch sehr weit entfernt.

So machte ich erst von den vorhandenen Aufnahmen eine Bestands- und aufgrund diverser Heimatbücher und Landkarten eine Bedarfsermittlung.

Wie ich kurz darauf aber schon feststellen musste, sind weder Heimatbücher noch Landkarten Garanten für Vollständigkeit oder gar Richtigkeit, was Namen und Position betrifft.

Aber wenn man ein Ziel erreichen will, findet man immer wieder Mittel, Wege und vor allem sehr nette, hilfreiche Personen und Gemeindemitarbeiter, die einem auf den Weg dorthin recht tatkräftig unterstützen.

Dafür möchte ich mich an dieser Stelle nochmals bei Euch allen ganz herzlich bedanken!

## **13. Kapitel – Hausbrunn, ein weiterer Nachbarort**

Auf meiner Internetseite „Wanderwege in der Umgebung von Bernhardsthal“ ist zwar von Altlichtenwarth, Hohenau und Rabensburg die Rede, wobei Hohenau zu den „Übernachbar“-Ortschaften zählt, aber von unserem direkten Nachbarort „Hausbrunn“ kein Wort.

Nachdem ursprünglich anderen Orten zugeordnete Hausbrunner Wegkreuze in meinem Kleindenkmäler-Bildarchiv vertreten waren, so stand es für mich ganz außer Frage, meine Seite mit Hausbrunn zu erweitern.

Nach mehreren (leider) erfolglosen Anfragen beim Gemeindeamt Hausbrunn wollte ich das Thema „Hausbrunn“ eigentlich ganz schnell wieder vergessen. Letztendlich standen mir dann hilfreiche Gemeindeglieder bei der Marterlsuche doch noch zur Seite

Mittlerweile ist auch das Kleindenkmäler Thema „Hausbrunn“ abgeschlossen und sämtliche Hausbrunner Kreuze und Marterln sind „Online“ zu finden.

## **14. Kapitel – was vielleicht noch kommen kann...**

Eines Tages (1. Jänner 2008), wenn es europamäßig keine Grenze mehr zu unserem Nachbarland Tschechien geben wird, werde ich unsere Wanderwege mit den nachbarlichen in Verbindung bringen.

Da sich an den Grenzsteinen nichts ändern wird, so wird sich auch am Kapitel „Grenzsteine“ nichts ändern.

Erst spätestens mit den wenigen Kleindenkmälern auf der tschechischen Seite möchte ich diesem Kapitel ein Ende setzen.

## **15. Kapitel – die Zukunft hat schon begonnen...**

Kaum habe ich meiner Geschichte den vermeintlichen Endpunkt gesetzt, schon mache ich die erste Erkundungsfahrt zum Franzensteich und erweitere meine Landkarten-Sammlung mit tschechischen Kartenwerken.

Und nachdem das Areal rund um Eisgrub und Feldsberg mit einer solchen Fülle an einmaligen Sehenswürdigkeiten aufzuwarten hat, möchte ich dazu natürlich so viele Informationen wie nur möglich zusammentragen, erwandern und fotografieren.

Den letzten Satz im vorangegangenen Kapitel „... mit den wenigen Kleindenkmälern auf der tschechischen Seite möchte ich diesem Kapitel ein Ende setzen.“ will ich hier gleich richtig stellen. Auch in Tschechien gibt es eine Vielzahl an Kleindenkmälern zu entdecken

## **16. Kapitel –ein paar persönliche Worte zur Vergangenheit...**

Beinahe jeder der nach dem 2. Weltkrieg geboren wurde und in der Nähe der tschechischen Grenze aufgewachsen ist, weiß aus Erzählungen seiner Eltern oder Großeltern, wie brutal man die Sudetendeutschen, so nannte man die dort ansässige deutsch sprechende Bevölkerung, 1945 aus ihrer Heimat vertrieben hat.

Heute wissen wir aber auch, dass man 1939, bei der Besetzung Tschechiens durch die deutschen Truppen, keinen Funken Mitleid und Erbarmen für die tschechoslowakische Bevölkerung empfand.

Auf beiden Seiten wurden von Politik und Kriegspropaganda eigene Vergehen und Verbrechen vertuscht und verschwiegen. Die Bevölkerung hörte immer nur von den „schlimmen Untaten der Anderen“, womit man eine einst sich vertragende Bevölkerung aufeinander hetzte.

Welche grausamen Kriegsverbrechen auf beiden Seiten auch passiert sind, es gibt dafür keine Entschuldigung, nur die Hoffnung, für immer daraus gelernt zu haben!

## **17. Kapitel – und noch ein paar Worte zu den Wurzeln...**

Unlängst wurde mir bei einem Gespräch bewusst, dass es viele deutsche Ortsnamen und Bezeichnungen auf dem tschechischen Staatsgebiet gibt, die nur bis zu einer gewissen in Grenznähe aufgewachsenen Generation eine Selbstverständlichkeit sind. Da für mich bislang nur die deutschsprachigen Namen eine Selbstverständlichkeit waren, möchte ich ein Zeichen setzen, dass man die heute gebräuchlichen Bezeichnungen ohne wenn und aber akzeptiert: Daher habe ich bei meinen Seiten so gut es geht versucht, den heute üblichen tschechischen Namen den Vorrang zu geben.

Es erscheint mir aber dennoch sehr wichtig, die Wurzeln nicht zu vergessen. Auch auf tschechischer Seite schätzt und gedenkt man mittlerweile gerne der gemeinsam verbrachten Vergangenheit...

... siehe auch „[Kapitel 29](#)“, letzter Absatz, November 2011

## **18. Kapitel – Jugend(vor)ahnungen leben auf...**

20. September 2008 - Als ich gestern den Katzelsdorfer-Wald, zwischen Theim-Hof [Boř dvůr / Föhren-Hof] und Katzelsdorf, auf der Suche nach alten und neu angelegten Waldwegen durchwanderte, kam mir plötzlich nach einem kräfteaubenden Bergaufstück, woraufhin mein Herz wie wild klopfte, eine Zeile aus meinem Gedicht aus dem Jahre 1975 (als ich 18 Jahre alt war!) in den Sinn: „gefroren war die Erde, laut klopfen Stock und Schuhe.“

Hat mir vor 33 Jahren eine Vorahnung diese Zeilen diktiert? Schlummerte der Wandersmann all die Jahre in meiner Brust oder waren es Erinnerungen an ein vorangegangenes Leben? Diese Zeile geht mir seither nicht mehr aus dem Sinn und beflügelt meine Schritte...

Wenn ich Euch mit dieser Gedichtzeile neugierig gemacht habe, hier das ganze Gedicht:

### **Es war an einem Jännertag**

Es war an einem Jännertag mit wunderbarstem Sonnenschein,  
Da packte mich ein wilder Drang, es zog mich in den Wald hinein.

Ich ging entlang dem „Breiten Streif“, suchend meine Ruhe,  
Gefroren war die Erde, laut klopfen Stock und Schuhe.  
Ich steck mir an die Pfeife, der Wald sieht zu mit Schweigen,  
Noch nie war ich so glücklich, wollt' hoch vor Freude steigen.

Da fiel mir ein das alte Lied, von jenem Taugenichts,  
Der selbst es sang im freien Ried, und aus der Brust mir bricht's.  
So fang' ich an zu singen, zu preisen Wald und Luft,  
War außer mir vor Freude, berauscht vom frischen Duft.

Ich küsste Mutter Erde zart, ich sah mein Bild im See,  
Du denkst Dir wohl, ein Irrer, kämst Du in meine Näh'.

Ein Mädchen weckte mich, aus meinem wunderbaren Traum,  
Ich weiß noch wie ich aufgewacht', sie sah, ich glaubt' es kaum.

So herrlich war ihr Angesicht, ihr Haar war lang und fein,  
Mein Kopf der lag auf ihrem Arm, mit ihrem Händchen klein  
Strich sie mein Haar zur Seite und sah mir in die Augen,  
Meine schönste Traumgestalt, sie sah in meine Augen.

Ich spielte mit den kleinen Fingern, nahm sie bei der Hand  
Und spürte es wie nie zuvor, das goldne Liebesband.  
Ein Liebesband so zart wie Schnee und fester doch als Stahl,  
Ich halt es fest und Deine Näh' erhebt mich allemal.

Und schön war jeder neue Tag, der nun mit ihr begann,  
Wir dachten dann sehr zurück, ans Treffen einst im Tann.

## **19. Kapitel – erst Nikolsburg, dann die Pollauer Berge...**

Eigentlich wollte ich nach dem Eisgrub-Feldsberg-Areal [Lednice-Valtice-Areal] meine Wanderungen auf tschechischer Seite beenden. Doch getreu dem Sprichwort „Denn erstens kommt es anders ...und zweitens als man denkt“ habe ich mir da mein Ziel etwas zu kurzfristig gesetzt.

Und Schuld daran, obwohl es sonst gar nicht meine Art ist eine solche von mir abzuweisen, ist ein in Valtice [Feldsberg] beginnender und in Mikulov [Nikolsburg] endender Wanderweg.

Denn, um sämtliche Wegweiser dieser Wanderstrecke in meine Sammlung aufnehmen zu können, machte ich mich eines Tages auf den Weg nach Sedlec [Voitelsbrunn] und wanderte ein paar Kilometer Richtung Nikolsburg. Bereits die nächste Erkundungstour führte mich nach Nikolsburg. Auf dem Kreuzweg ging es über den Hl. Berg zur Marien-Mühle Richtung Voitelsbrunn. Die zahlreichen Sehenswürdigkeiten im historischen Stadtkern, das Schloss, die Kreuzwegkapellen, die Nepomuks und vieles andere mehr haben es mir dann angetan.

Ich begann Nikolsburg zu entdecken und kennen zu lernen - zu Fuß, in alter und neuer Literatur sowie auf den Landkarten. Und gäbe es im Ortszentrum nicht einen Wanderwegweiser der nach Popice [Poppitz] führt, so hätte ich vermutlich abermals dem Ganzen ein verfrühtes Ende gesetzt.

Denn diese Wanderung führt vorbei am Turoid in das wunderschöne Naturschutzgebiet Pálava [Pollau] und zum größten Thaya-Stausee. Und da es beim vorletzten Wegweiser in Strachotín [Tracht] einen kurzen Verbindungsweg zur blau markierten Route Pasohlávky – Pouzdřan [Weißstätten - Pausram] gibt, musste auch dieser noch ausgekundschaftet werden.

Nachdem ich mich in schlaflosen Nächten schon entlang der polnischen Grenze wandern sah, war ich dann wirklich sehr erleichtert, dass dabei nirgendwo neue Verbindungswege oder Ausgangspunkte auftauchten.

Aber ohne Nikolsburg und den anschließenden Pollauer Bergen hätte ich Euch ein historisches wie auch ein Naturjuwel vorenthalten, das unverzeihlich wäre.

## **20. Kapitel – seltsame Fundstücke...**

28. Februar 2010 - Man möchte glauben, dass irgendwann einmal das Ganze ein Ende findet. Doch mittlerweile habe ich mich damit abgefunden, dass es immer wieder etwas Neues zu entdecken oder zu erforschen gibt.

Mein jüngstes Beispiel ist das Schlössl auf dem Porzt-Teich in Voitelsbrunn [Sedlec]. Auf Grund von Bildern die ich aus dem Internet kannte, erwartete ich eine von Dickicht umgebene Ruine. Als ich dann zu jener Halbinsel kam, stand dort, freigeschnitten, mit neuem Dach und frisch verputzt, ein neu auferstandenes Gebäude. Erst war ich mir unsicher, ob es sich wirklich um mein gesuchtes Objekt handelt. Zu Hause bestätigte mir dann eine erneute Suche im Internet, dass es sich bei meinem Fund tatsächlich um das gesuchte Schlösschen handelt.

Das Kapitelthema lautet zwar „seltsame Fundstücke“, doch war damit gar nicht das Schlössl als solches gemeint, sondern sonderbare Sachen, auf die man beim Spazieren so trifft.

Da ich mit den Kleindenkmälern in Nikolsburg sowie rund um die Pollauer Berge demnächst zu einem Ende finde, werde ich mein Interesse nun den „seltsamen Fundstücken“ widmen. „Stein des Anstoßes“ war übrigens ein Büstenhalter, der einsam und allein auf einem Waldweg auf der Halbinsel im Porzt-Teich lag. Ich bin mir aber sicher, dass ich damit bei weitem noch nicht die Spitze der Kuriositäten erreicht habe.

## **21. Kapitel – die Kruter hãm...**

*6. April 2010* - Unter diesem Motto präsentiert sich Großkrut im Internet und so werden auch örtliche Veranstaltungen wie Weinkost, Kirtag, usw. auf großen Tafeln bei den Ortseinfahrten angekündigt.

Heute sind es fast auf den Tag genau drei Jahre, dass ich die Internetseite „Wanderwege in der Umgebung von Bernhardsthal“ mit den Ortschaften Altlichtenwarth, Hausbrunn, Hohenau und Rabensburg ins Netz gestellt habe. Obwohl ich mit dem Ergebnis sehr zufrieden bin, muss ich jedes Mal wenn ich mit dem Auto auf der Lundenburger Landesstraße an Katzelsdorf vorbei Richtung Großkrut fahre mit etwas schlechtem Gewissen immer daran denken, dass Großkrut als Nachbargemeinde von Katzelsdorf auch zur „Bernhardsthaler Umgebung“ zählt.

Ich weiß nicht, was mich plötzlich dazu bewogen hat. Vielleicht war es nur das frühlinghafte Ostersonntagwetter. Jedenfalls habe ich mit vorgenommen, Großkrut in meine Umgebungs-Sammlung aufzunehmen. Und als ich mir am Ostermontag die Landkarte mit den Wegkreuzen, Marterln und Kapellen rund um Großkrut erstmals genauer unter die Lupe nahm, da musste ich bestürzt feststellen: „die Kruter hãm... a jede Menge Kleindenkmäler!“

## **22. Kapitel – Schrattenberg**

*24. April 2010* - Die Kleindenkmäler „rund um die Pollauer Berge“ sind noch nicht fertig gestellt, das Thema „was ich so fand, am Wegesrand...“ gerade mal angeschnitten, mit „Großkrut“ eine neue Nachbargemeinde in den Kreis aufgenommen – da möchte man meinen, dass das für eine Weile genug an Arbeit wäre.

Ist es auch!

Ich möchte aber auch keine schlechte Nachrede von unseren Nachbargemeinden. Da habe ich mit Hohenau bereits einen „Über-Nachbar“ in meiner Sammlung, von den zahlreichen Ausflügen in die Tschechei gar nicht zu reden, und von den „richtigen“ Nachbarn fehlten über lange Zeit zwei Gemeinden. Und jetzt, mit der jüngsten Ergänzung „Großkrut“, fühle ich mich wirklich gezwungen, auch auf Schrattenberg ein Auge zu werfen.

Daher bitte ich um Euer Verständnis, dass ich nicht alle meine (guten?) Vorhaben zur gleichen Zeit zu realisieren im Stande bin.

Es ist aber auch recht praktisch, wenn man sich je nach Tageszeit, Laune und Wetter sein Ausflugsziel aussuchen kann. Freilich möchte ich das Kapitel mit den „Kleindenkmälern rund um die Pollauer Berge“ zu Ende bringen, doch sollte sich die „Reise“ zum rund 40 Kilometer entfernten „Klentnitz & Co“ aber auch wirklich lohnen.

Und solange das Frühlingswetter oft erst ab 9 Uhr einen schönen Tag verspricht, durchforste ich lieber unsere Nachbargemeinden Großkrut und Schrattenberg.

## 23. Kapitel – Unter-Tannowitz, die Heimat von Karl Renner

17. Juli 2010 - Während Großkrut und Schrattenberg für's Erste beendet und das Ende der „Kleindenkmäler rund um die Pollauer Berge“ noch nicht abzusehen ist, nehme ich eine neue Ortschaft in der Tschechei westlich der Pollauer Berge von meinem Schreibtisch aus ins Visier.

[Unter-Tannowitz](#) - oder Dolní Dunajovice, wie man heute sagt.

Mein mittlerweile guter Freund Fritz Lange<sup>1</sup>, der von meiner Feldsberger Internetseite sehr angetan war, mich bei den „Kleindenkmäler rund um die Pollauer Berge“ unterstützte und regelmäßig mit Informationen und Bildern beschenkt, ist ein urururgroßväterlicher Nachkomme von Mathias Renner, welcher wiederum der Großvater von Karl Renner dem 1. Präsidenten der 2. österreichischen Republik war.

Das [Renner Marterl](#) (Bilsäule des hl. Markus) wurde 1850 von Mathäus Renner (einem Sohn von Mathias Renner) und seiner Ehefrau Maria anlässlich der überstandenen Choleraepidemie, an der sein Vater allerdings verstarb, errichtet.

Zum Gedenken an den großen österr. Politiker, als Dankeschön an Fritz Lange und für alle Tannowitzer vor und nach 1945 soll diese Seite der Abschluss des Kapitels „Wanderwege in die (der) tschechische(n) Umgebung von Bernhardsthal“ sein.

Sobald sich die sommerliche Hitzewelle (derzeit kräftig über 30 Grad) beruhigt, werde ich - versprochen! - mich den Pollauer Bergen und den Details der Unter-Tannowitzer Kleindenkmäler widmen.

## 24. Kapitel – den Kleindenkmälern ... und ihren Pflegern sei Dank!

15. August 2010 – Erst vor wenigen Tagen verbrachten wir ein paar Urlaubstage an der slowenischen Adria. Auf der Suche nach einem Badestrand wo Hunde nicht als störend empfunden werden, fragten wir einen Hundebesitzer der uns beim Spazieren begegnete. In einem einigermaßen guten Deutsch erklärte er uns anhand von Kleindenkmälern den Weg zu einem etwas abgelegenen aber sehr schönen Badestrand: „In [Strunjan](#) biegt ihr bei der Kapelle rechts ab, dann bergauf an der Kirche vorbei zum großen Kreuz bei der Klippe. Auf einem schmalen Pfad kommt ihr dann hinunter zum Strand.“ Als wir uns am nächsten Tag auf den Weg machten um diesen „Strand-Geheimtipp“ aufzusuchen, gab es dank der zahlreichen Kleindenkmäler nicht die kleinste Gefahr einer Verirrung.

Für alle „unerfahrenen“ Slowenien Urlauber möchte ich ergänzend bemerken, dass dieses Land über eine nur 46,6 km lange Adria-Küste (Slowenische Riviera) verfügt und dass man die kleinen Badestrände, von denen es neben den „Offiziellen“ doch einige gibt, nur mit Geduld, genügend Ausdauer, einer sehr guten Karte oder mit viel Glück findet.

Und gleich noch ein Zweites zu den Kleindenkmälern.

Als ich in der letzten Ausgabe der „NÖ gestalten“ (Juni 2010, 128) in der Diskussions-Plattform „Zuagroast“ den Artikel von Frau Pauline Schuch aus Pulkau las, der von einer Begebenheit mit einer „Zuagroasten“ handelt, welche sich wundert, dass man im Frühjahr am Land den winterlichen Streusplitt auf der Straße selber beseitigt, da fiel mir ein...

wie mir vor einiger Zeit eine Dame recht erbost schrieb, dass ich einer kleinen Kapelle den Namen ihrer Eltern gegeben hätte, nur weil sich ihre Mutter liebevoll derer annimmt. Wie ich allerdings im Kapitel „[Marterln, Kreuze, Kapellen, Glocken...](#)“ bereits erwähn(t)e, bekommen Flurdenkmale oft den Namen ihrer Erbauer oder Pfleger, welche diese „am Land“ noch immer mit Stolz, Liebe und Sorgfalt betreuen und erhalten. Ein herzliches Dankeschön Euch allen!

---

<sup>1</sup> Im November 2010 erscheint im [Sutton-Verlag](#) sein 4. Buch „[Südmähren – Bilder erzählen Geschichte](#)“.

## 25. Kapitel – die unerwähnt gebliebene Grenzbegehung hat ein Ende

26. *September 2010* – Als ich Ende April Schrattenberg in meine Sammlung aufnahm, übernahm ich damit natürlich auch die Aufgabe, meine Grenzsteinbilder - die ich entlang der Staatsgrenze bereits gemacht habe - mit denen von Schrattenberg zu ergänzen.

Zu meinem Entsetzen musste ich gerade in diesem Moment feststellen, dass mir durch einen Festplattenabsturz meine gesamte Grenzsteinbildersammlung abhanden gekommen ist.

Ich erinnerte mich, dass ich - zum Glück - im Jahre 2007 „meinem“ Amtsrat Ewald Mayer vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen als kleines Dankeschön eine Daten-CD mit den Bildern meiner zahlreichen Grenzbegehungen übersendet habe.

Ein kurzes Mail und ich bekam zusätzlich zu den neuen Informationen über Schrattenberg eine Kopie meiner Bildersammlung.

Nun galt es fürs Erste den Datenbestand zu aktualisieren und zu ergänzen.

Erste Fahrten nach Schrattenberg Anfang Mai ließen mich verzweifeln. Viele Steine waren unkenntlich von Gras überwuchert oder unzugänglich von Dornengebüschen umgeben.

So wartete ich bis Anfang September um es erneut zu versuchen. Und wirklich waren dann die meisten von Dornenhecken eingeschlossenen Grenzsteine frei geschnitten. Mit Hilfe der genauen Karten und Listen war es nun (fast) kein Problem alle Steine zu finden.

Auch die verloren gegangenen Bilder der zum Glück wenigen Grenzsteine entlang Thaya und March bis Hohenau waren schnell wieder nachgeholt.

Für das Finale war die slowakische Grenzsäule am Dreiländereck von Österreich, Tschechien und der Slowakei vorgesehen. Dort stand auch eine mythische Skulptur des tschechischen Aktionskünstlers Lubo Kristek<sup>2</sup>, die ich bereits von österreichischer und tschechischer Seite fotografiert habe und nun endlich von der Nähe sehen und fotografieren wollte.

Der Weg dorthin, ausgehend von der Hohenauer Pontonbrücke über die March, war bis auf ein paar mit hohem Gras zugewachsenen Stellen recht gut begehbar. Nach zwei Kilometer immer der March entlang kam ich dann auch zur Grenzsäule, wo gerade Fischer ihrem Hobby nachgingen. Ich fotografierte erst Grenztafel und -säule und danach wollte ich mich der Skulptur annehmen.

Doch auf dem betonierten Sockel standen ...

... nur mehr die unteren fünfzig Zentimeter der sicher einmal gut drei Meter hohen Bronze-Plastik aus dem Jahre 2006.

Als ich zu Hause bei [Wikipedia](#) nach „Slowakei“ suchte und gleich am Kopf des Artikels den Eintrag „Kultur fehlt“ las, wusste ich sofort was Wikipedia damit meinte.

---

<sup>2</sup> Lubo Kristek, \*8. Mai 1943 in Brünn, tschechischer Bildhauer, Maler und Aktionskünstler.

2006 präsentierte er sein Projekt „Kristeks Glyptothek im Thayatal“ [Kristkova Podyjská Glyptotéka] – 11 mythische Skulpturstationen entlang der Thaya - beginnend in Panenská Rozsíčka, nahe dem Ursprung der mähr. Thaya, und endend mit der Skulptur „Die Suchenden“ [Hledající] beim slowakischen Dreiländereck, wo die Thaya in die March mündet.

## 26. Kapitel – Kostenlos aber nicht umsonst

29. April 2011 – Ein halbes Jahr ist durchs Land gezogen, die Kleindenkmäler rund um die Pollauer Berge sind zwar noch nicht komplett, haben aber in den letzten Wochen deutlichen Zuwachs bekommen. Man könnte fast von „ein Ende ist in Sicht sprechen“, wären da nicht immer diese herben Enttäuschungen, wo man ein Gebiet, vielleicht sogar in Hanglage, nach oben, nach unten, nach links und nach rechts abwandert, um schlussendlich resignierend feststellen zu müssen, dass es dieses Denkmal gar nicht mehr gibt. Doch davon werde ich besser erst nach Abschluss meiner Kleindenkmäler-Suchaktionen einen Bericht abgeben.

Vielmehr möchte ich heute über die zahlreichen kostenlos einseh- und speicherbaren pdf-Dateien auf meinen Bernhardsthaler Internetseiten ein paar Worte verlieren.

Auf die Idee brachte mich ein Lied von Woody Guthrie (1912-1967), prägender amerikanischer Folk-Musiker von dem u.a. „This Land Is Your Land“ stammt, als er bereits 1930 in einem Notenheft zum Kopierschutz bemerkte... „Dieses Lied ist in den USA für 28 Jahre urheberrechtlich geschützt unter der Siegelnummer 154085, und wer immer dabei erwischt wird, wie er's ohne unsere Erlaubnis singt, wird ein gewaltig großer Freund von uns sein, weil das alles uns völlig egal ist. Veröffentlicht's. Schreibt's auf. Singt's. Swingt dazu. Jodelt's. Wir haben's geschrieben, und mehr wollten wir nicht tun.“

Und genauso denke ich, sollte es auch sein. Es macht mir und auch Friedel Stratjel Spaß nach Vergangem zu suchen und das Gefundene an die uns nachfolgenden Generationen weiter zu geben. Heimatgeschichte soll und darf nicht in Vergessenheit geraten oder gar verloren gehen. So wie ich bereits in der Einleitung des „[Bernhardsthaler Online Heimatbuchs](#)“ die Vorteile der gedruckten und der pdf-Version aufgezählt habe, so sehe ich bei der kostenlosen Internet-Version auch die Möglichkeit einen größeren Interessentenkreis anzusprechen. Und je größer der angesprochene Personenkreis wird, umso eher besteht dann auch die Möglichkeit, dass sich auch andere, mit ähnlichem Einsatz, für ihre Heimat interessieren.

Tritt dieser Fall ein, dann kann man mit Recht sagen: „Die Informationen waren zwar kostenlos, sie waren aber zweifelsohne nicht umsonst!“

Und mit der Möglichkeit der weltweiten Vernetzung, welche uns das Internet heute bietet, befindet man sich damit auf einem sehr fruchtbaren Boden.

## 27. Kapitel – Weinbrenner und das Bernhardsthaler Heimatmuseum

22. Juni 2011 – Man wird sich jetzt fragen, was hat Weinbrenner mit dem Bernhardsthaler Heimatmuseum zu tun und überhaupt, wer bitte ist Weinbrenner?

Weinbrenner, eigentlich Prof. Karl Weinbrenner, hat mit unserem Heimatmuseum gar nichts zu tun.

Weinbrenner wurde 1884 als Architekt bei Fürst Johann II. von Liechtenstein angestellt und avancierte bald darauf zu seinem Baudirektor. Zu seinen Bauwerken zählen zahlreiche unsere Landschaft prägende Bauten, wie zum Beispiel die Kirchen in Katzeldsdorf, in Unter-Themenau (Poštorná, CZ), in Rampersdorf (Ladná, CZ) und Landshut (Lanžhot). Meierhöfe wie auch Hegerhäuser, bei uns im Bernhardsthal und Reintal, aber auch im Eisgrub - Feldsberg - Areal.

Mehr Informationen und Bauwerke findest Du in der pdf-Datei „[Prof. Karl Weinbrenner](#)“.

Anfang des Jahres erhielt ich von Otto Weiland einige Unterlagen aus dem Archiv der Fürsten von Liechtenstein. Der Lebenslauf aus dem Jahre 1908 machte mich neugierig, mehr über den „unbekannten“ Architekten zu erfahren. Selbst im Internet fand ich nur vage Informationen zu Geburtstag und Sterbejahr sowie über seine Bauwerke und Planungen. So machte ich mich mit Mails an diverse in- und ausländische Hochschulen auf die Suche.

Als ich endlich die wichtigsten Eckdaten beisammen hatte, kontaktierte ich am 3. Juni Karl Gruber, einen Wikipedianer, der schon im Jänner 2011 aufgrund meiner Salettl pdf-Datei die Wikipedia-Seite über das „[Katzeldorfer Salettl](#)“ ins Leben gerufen hat. Noch am gleichen Tag war [Karl Weinbrenner](#) bei Wikipedia präsent.

Meine, bis dato bildlose pdf-Datei, bekam heute einen Bild-Anhang, wodurch man sich unter „Weinbrenner“ nun auch optisch etwas vorstellen kann.

Der „Un-Zusammenhang“ mit dem Bernhardsthaler Heimatmuseum besteht rein darin, dass mir Weinbrenners Stil außerordentlich gut gefällt und ich seit Mitte Mai 2011, als Nachfolger von Friedel Stratjel, das ehrenvolle Amt der Museumsleitung übernommen habe.

Als „Zuagraster“, sozusagen ein „spätberufener Bernhardsthaler“, eine große Ehre und Aufgabe, der ich sicher nicht auf Anhieb im vollen Umfang gewachsen sein werde.

So hoffe ich, dass (Stratjel) Friedels Spuren der Bernhardsthaler Geschichte noch recht lange erhalten bleiben mögen. Als „Dasiger“ kennt er nämlich nicht nur fast alle Bernhardsthaler, er hat auch einen Großteil der örtlichen kulturellen und geschichtlichen Geschehnisse im und rund um den Ort hautnah miterlebt und beeinflusst.

## 28. Kapitel – Grenzbegehung - die Dritte

23. Juli 2011 – Als ich Anfang Juli nach einem Feldsberg-Ausflug, weitere Weinbrenner Bauten (auf-) suchend, die Grenze zu Schrattenberg passierte, bemerkte ich bei den Grenzsteinen links und rechts der Straße eine Veränderung. Die Steine waren frisch gekalkt, hatten gut lesbare Zahlen und keinen roten Abschluss an ihrer Oberseite. (siehe „[Grenzsteine](#)“).

Ein paar Wochen zuvor waren mir bereits zwischen Katzelsdorf und Feldsberg frisch getünchte, reinweiße und unbeschriftete Grenzsteine aufgefallen. Da dachte ich mir noch, dass dies zum Arbeitsablauf gehöre: Erst einmal alles weiß färbeln, danach mit roter Farbe die Oberseite bemalen und zuletzt die schwarzen Zahlen, Buchstaben und Markierungen anbringen.

Erst zu Hause merkte ich, dass sich auch an den Zahlen etwas verändert hat. Hatte bislang der rechte Stein die Nebenstein-Nummer 3, so trägt er nun die Nummer 6.

Erfreut über die Tatsache, dass ich im September des Vorjahres (Kapitel 25) die Grenzbegehungen für immer und ewig abgeschlossen habe, habe ich völlig die Information von „meinem“ Amtsrat Ewald Mayer vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen verdrängt, der mir schon im vergangenen Jahr eine durchgehend fortlaufende Nummerierung zwischen den Hauptsteinen ankündigte.

Mein erster Ausflug zum Schrattenberger Grenzverlauf, zwar mit Wanderschuhen, doch mit kurzer Hose, war eine echte Herausforderung für meine Wadeln. Ich dachte, nachdem die Neugestaltung der Grenzsteine erst vor kurzem erfolgte, dass auch die Wege dorthin begehbar gemacht wurden. Doch nur im Umkreis von rund einem halben Meter waren die Steine frei geschnitten, rundum Dornen, Brennesseln und Disteln.

Vom 10. bis zum 11. Hauptstein habe ich mich durchgekämpft. Mit dem Vorsatz erst im Spätherbst wieder hierher zu kommen kehrte ich um. Danach bewanderte ich noch die Etappe vom 13-er Hauptstein bis zum 16-er Nebenstein 2. Dort hat mich abermals der Mut verlassen.

In Katzelsdorf probierte ich zum Abschluss noch einmal mein Glück. Dort waren aber nur die links und rechts der Feldsberger Straße befindlichen Steine nummeriert, der Rest befand sich noch immer in jungfräulichem Weiß.

24. August 2011 - Trauriger Nachtrag zu diesem Kapitel - In Memoriam Ewald Mayer

Als ich mir im Juli bei Hr. Amtsrat Ewald Mayer ein paar Informationen zur neuen Grenznummerierung einholen wollte, gab mir einer seiner Kollegen die gewünschte Auskunft, da Herr Mayer krank im Spital liege.

Für die heurige Grenzbegehung und Neunummerierung hatten wir uns vorgenommen, uns einmal persönlich kennen zu lernen und dass ich ihn einen Tag bei seiner Arbeit in unserem Grenzgebiet begleiten darf.

Heute wollte ich mich wegen ein paar Fragen wieder an ihn wenden, worauf ich die sehr traurige Nachricht bekam, dass „mein“ Amtsrat leider für immer von uns gegangen ist.

Fünf lange Jahre hat er bereits tapfer gegen seine Krebserkrankung angekämpft, vor wenigen Tagen hat er diesen unfairen Kampf für immer verloren. Sie werden mir fehlen...

## 29. Kapitel – Oskar & Grenzbegehung - die Letzte?

16. November 2011 – Vor vier Jahren, am 6. August 2007, hat meine Frau beim Skaten auf dem OMV-Weg einen jungen, ausgesetzten Kater gefunden. Wir haben ihn aufgepäppelt, gesund gepflegt und ihm den Namen Oskar gegeben.

Die ersten zwei Jahre verbrachte er gemeinsam mit unserer Hauskatze Lisa, ein ebenfalls ausgesetztes Tier, das wir an einem kalten Novembertag im Jahre 1998 beim Spazieren im Föhrenwald aufgelesen haben. Nach Lisas Tod im Juli 2009 galt ihm unsere ganze Aufmerksamkeit. Letzte Nacht ist auch Oskar für immer von uns gegangen.



Mögest auch Du in Frieden ruhen!

Wie schon im Vorkapitel der Vorsatz „im Spätherbst komme ich wieder“ gefasst wurde, so habe ich erst September/Oktobre das Grenzgebiet von Schrattenberg bis Katzelsdorf wieder heimgesucht. Einige Ungereimtheiten (siehe [Grenzsteine](#) - Änderungen ab 2011) wie direkte und indirekte Grenzsteine, über die mich DI Helmut Meissner vom BEV später aufklärte, ließen mich so manchen Abschnitt mehrmals aufsuchen. Und nicht selten quälte mich zu Hause beim Ausarbeiten die Frage: „Hat dieser Stein ein Ö **und** ein C oder **nur eine** Landesinitiale gehabt?“ Durch die eingebrachte Ernte und den danach gepflügten Ackerflächen war die Begehung natürlich wesentlich einfacher als im Hochsommer. Nur einmal passierte mir ein Missgeschick. Umringt von Dornengesträuch stolperte ich über Bodengeäst und stürzte seitlich in die recht ungemütliche Botanik ([Grenzstein 18 / 5 C](#)).

Am Nachmittag des 11.11. – weder ein Faschingsscherz noch eine Martini-Laune – machte ich meine letzte Kontroll- und Bilderrunde, um diesem Thema ein Ende zu bereiten.

Habe ich 2008 im „[Kapitel 17](#)“ auch geschrieben, dass ich versuchen werde, den heute üblichen tschechischen Namen den Vorrang zu geben, so haben mich mittlerweile zahlreiche und namhafte Aussendungen des [Sudetendeutschen Pressediensts](#) überzeugt, dass man von österreichischer Seite ohne Bedenken den ehemaligen deutschen Ortsnamen den Vorrang geben kann und darf.

Wer bei uns von der tschechischen Landeshauptstadt spricht, der spricht von Prag und nicht von Praha. Papst Johannes Paul II. kam 1978 als Bischof Karol Wojtyła von Krakau [Kraków] nach Rom [Roma]. Der streng riechende Quargel kommt aus Olmütz [Olomouc]. Das Dreiländereck Slowakei – Ungarn – Österreich ist nur wenige Kilometer von Pressburg [Bratislava] entfernt. Der Kreml befindet sich in der russischen Hauptstadt Moskau [Moskwa]. Keiner sagt bei uns zu Südmähren Jihomoravský kraj und auch am Landesnamen Finnland [Suomi] hat bislang noch kein Finne [suomalainen] Anstoß genommen.

### **30. Kapitel – persönlicher Jahres-Rückblick 2011**

8. Jänner 2012 – Nachdem „Meine Wanderkurzgeschichte“ für mich mittlerweile zu einem Ventil geworden ist, über das ich all das loswerden kann, was mich sonst vermutlich über Tage und Wochen oder gar noch länger beschäftigen würde, so gehört es sich auch, dass man mit Beginn eines neuen Jahres das abgelaufene Jahr noch einmal Revue passieren lässt.

Da ein Großteil bereits unter „[Aktuelles](#)“ / „[Aktuell-Archiv](#)“ bzw. im [Museums-Rückblick 2011](#) zu finden ist, wird es ein nicht allzu langes Kapitel werden.

Ein großer und mit einigem Magenkrabbeln verbundener Moment war natürlich die Übernahme der Museumsleitung im Mai. Dank der sehr guten Museums-Frau-/Mannschaft ist das erste Halbjahr wesentlich leichter abgelaufen als ich anfangs befürchtet habe. 140 Museumsbesucher/-innen am „Langen Tag der Museen“ waren ein starker Einstand, doch gilt es erst diesen heuer zu halten oder gar zu übertreffen.

Weiters war es mir eine große Freude, meinen Freund Fritz Lange zu seinem Südmähren-Vortrag „Südmähren – Bilder erzählen Geschichte“ bei uns im Pfarrheim begrüßen zu dürfen.

In der ersten Jahreshälfte konnte ich endlich ein paar Projekte realisieren, welche schon lange auf ihre Veröffentlichung gewartet haben. Darunter die Arbeitsversion des [Bernhardsthaler Heimatbuchs](#), Friedel Stratjels Projekt „[Bernhardsthal Online](#)“ sowie den pdf-Band über den Liechtenstein-Baumeister [Carl Weinbrenner](#).

Neben dem Aufsuchen diverser Weinbrenner Bauwerke und Aktuellhalten der Kleindenkmäler galt mein Augenmerk auch der Grenzstein-Neunummerierung, welche eine neuerliche Grenzbegehung von Schrattenberg bis Bernhardsthal notwendig machte. Am 11.11. war dieses Kapitel zwar schon als beendet erklärt, so fand ich auf dem Weg zum 11-er Stein anlässlich des Eisschwimmens am 17. Dezember einen bislang verschollenen „Altstein“ und im Südosten der Erlwiesen ein paar unbekannte weiß gekalkte Steine. Von dem Stein, der dem 11-er Stein auf tschechischer Seite gegenüberliegt, möchte ich erst gar nicht reden.

Abschließend möchte ich mich bei allen Freund/Inn/en und Bekannt/Inn/en für ihre Hilfe bedanken und sie gleichzeitig bitten, mir auch im 2012-er Jahr wieder ein wenig Unterstützung angedeihen zu lassen. Alles Gute für 2012!

### **31. Kapitel – Gold und Silber lieb’ ich sehr...**

17. März 2012 – Würde August Schnezler sein 1828 geschriebenes Studentenlied „Gold und Silber lieb’ ich sehr“ heute schreiben, schriebe er sicher „Gold und Silber lieb’ ich sehr, aber Kupfer noch viel mehr“.

Im [Kapitel 25](#) habe ich von Lubo Kristeks mythischer Skulptur beim 1. slowakischen Grenzstein im Thaya-March-Dreiländereck berichtet. Das gut 3 Meter hohe Monument wurde im Dezember 2009 in einer Nacht und Nebel Aktion oberhalb der Stiefel abgetrennt und abtransportiert. Das bronzene Hirschhaupt (ca. 1992) und die Regenrinnen unserer Hubertuskapelle (Mai 2011) wie auch einige der hohen, mäanderrförmigen Thaya-Informationstafeln wurden ebenfalls ein Raub dieser Metalldiebe. Von den beinahe täglichen Kupferdraht-Diebstählen bei der Bundesbahn möchte ich gar nicht erst reden. Angesichts solcher erschreckenden Zustände, stelle ich mir wirklich die Frage, leben wir wirklich im Mitteleuropa des 21. Jahrhunderts?

Wer liebevoll Kleindenkmäler zu einer Sammlung mit Bild und Beschreibung zusammenstellt und im Internet präsentiert, veröffentlicht er damit eine Inventarliste für Langfinger? Wird man so unbewusst vielleicht selbst zu einem Handlanger dieser Diebe?

Ich war mir kurze Zeit etwas unsicher. Einerseits könnten solche Sammlungen wirklich einladend sein, andererseits haben gewerbsmäßige Räuber sicher wesentlich bessere Quellen als auf harmlose Klein- und Flurdenkmäler Broschüren oder Internet-Auftritte angewiesen zu sein. In diesem Sinne - ein wenig mein Gewissen beruhigend - möchte ich weiterhin meine Kleindenkmäler-Sammlungen niemandem vorenthalten.

## **32. Kapitel - Wie sich die Zeiten ändern – Bekenntnisse zur Gegenwart**

11. April 2012 –Als ich mit meiner Frau 1981 nach Altlichtenwarth / Mühlberg übersiedelte, da dachte ich noch, dass man im ländlichen Raum als Ingenieur gleich zur „Bürgermeister-Riege“ mit Großbauer, Tierarzt, Arzt und Pfarrer gehört, so wie man es noch aus den alten schwarz-weiß Heimatfilmen kennt. Dem war aber weder in Altlichtenwarth noch in Bernhardsthal, wo wir 1988 unsere endgültige Zweitheimat fanden, so.

Aber bekanntlich ändern sich Zeiten und Menschen.

Und wie ihr mich nun aus 31 Kapiteln Wandergeschichte vermutlich besser kennt als ich mich selbst, so hat sich besonders in den letzten 5 Jahren sehr viel in und an mir verändert.

Unbewusst hat mich meine Arbeit als Betriebsleiter bei JUNIOR Fertigteilmöbel und mühlberg möbel anscheinend doch so sehr in Anspruch genommen, dass Familie, Freunde und Heimat oft wie nebensächlich an mir nur vorbeigingen. Nun wird, so scheint es, langsam aber doch noch, ein familien- und heimatbewusster Mensch aus mir.

Mit dem Wandern und dem dabei Gesehenem stieg auch die Neugier an der Vergangenheit. Gerade in unserer Gegend, wo eine gemeinsame Geschichte aufgrund des Eisernen Vorhangs 50 Jahre Pause machte. Hier gibt es so viel nachzuholen, wofür die Zeit schon fast zu spät ist und wozu ich allein sicher gar nicht im Stande bin.

An (m)einem 55. Geburtstag denkt man natürlich neben Gegenwart und Zukunft auch an die Vergangenheit. An die schönen Zeiten der Jugend- und Schulzeit und an die wunderbaren Abende, die ich oft mit meinem engsten Freundeskreis in unserem Waldhaus bei Retz verbringen durfte. Bei der Gegenwart an die eigene Familie mit Frau und Kind, seit kurzem auch an Enkerl und zukünftigen Schwiegersohn, und bin sehr dankbar, dass es uns neben den täglichen Sorgen eigentlich recht gut geht. Bei meinen Gedanken an die Zukunft wünsche ich mir, dass unsere Politiker wieder Boden unter ihre Füße bekommen und begreifen, dass ein Großteil der Bürger mit einem wesentlich geringerem Einkommen ihr Auslangen finden muss. Und zuletzt, dass die Spekulanten an den Weltbörsen die wirtschaftliche Lage nicht weiter ins Wanken bringen und dass uns unsere Umwelt durch angeblich notwendige Kernkraftwerke nicht verloren geht.

Zusammenfassend und abschließend kann ich zu der anfangs erwähnten ländlichen Rangliste nur positiv bemerken, dass ich trotz Ingenieur, 24 Jahre Bernhardsthal und seit einem Jahr mit dem Museum betraut, nicht zur klassischen „Bürgermeister-Riege“ zähle.

Ein gutes Auskommen mit der „Riege“ und ein noch besseres mit der Bevölkerung ist mir persönlich wesentlich lieber.